

Werk

Titel: Der starke Boppe

Autor: Wackernagel, Wilhelm

Ort: Leipzig

Jahr: 1851

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204107_0008|log19

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

In selber jn der sachen
 Dauon das recht muß schwachen,
 Sie schmehent got vnd die pfaffheit
 Mit solcher vnstedigkeit
 Vndanck sie beide hie vnd dort
 Verdienent vnd auch bosse wort,
 Want vff erden nie kein man
 Bedienen konde noch en kan.
 Zwein herin die da hant wieder parth
 So das er sine ere halbe bewart
 Er muße ir eynen faren lan.
 Hie miede dieße red ein end sol han
 Got gebe vns allen synder nit
 Recht zu don zu aller zeit Amen.

DER STARKE BOPPE.

Bruder Berthold sagt in einer seiner lateinischen predigten (zeitschr. 3, 239) sunt ut Poppones, qui videlicet duplicem habuit virorum fortitudinem et unum diem vel etiam parasceve ieiunare non potuit; anderthalb jahrhunderte später wird im Ackermann aus Böhme (v. d. Hagens ausg. 47) der starke Poppe mit Dietrich von Bern und dem hörnenen Siegfried zusammengestellt.

Den beinamen des starken trägt auch der dichter Boppe; nicht bloß in der überlieferung später meistersänger (v. d. Hagens Minnes. 3, 408^a. 4, 692. 906^b): schon der predigermönch meister Jordan führt ihn in einer stelle, die Konrad von Megenberg (1349) heraushebt, so neben Frauenlob und dem Marner auf. Jordan spricht von dem ungeistlichen leben der prälaten und anderer pfaffen: sie singent ir tagzeit nicht: wolt got daz sie sie sprächen mit andächt und sungem nicht werltleicher lieder. sô singt der ein den Frauenlop, der ein den Marner, der ein den starken Poppen. der Poppen ist sô vil worden daz sie der gotsheuser guot und êr verpoppelnt (Docen in Hornmayrs Archiv 1821 s. 214). ein anderer text (Mones Anzeiger 8, 613) ändert Poppen in buoben und verpoppelnt in verbuoben.

Ich glaube daß dieser beiname nicht erst durch irgendwelchen missverstand auf den dichter übertragen worden, sondern daß er demselben schon ursprünglich eigen gewesen, daß der starke Poppo Bertholds und der starke Poppe meister Jordans eine person sei; wie ja schon das verpoppeln des letzteren an die unfähigkeit zu fasten erinnert, von welcher Berthold spricht.

Die sprüche des dichters Boppe fallen noch in die siebziger und achziger jahre des dreizehnten jahrhunderts; die räumlichen und persönlichen beziehungen (bischof Konrad von Straßburg, Rudolf I und Hermann VII von Baden) weisen auf den Oberrhein, eine, das gebet für Konrads von Würzburg seelenheil (v. d. Hag. 2, 283^b), noch bestimmter auf Basel hin, wo dieser meister lebte (sein haus hieß Würzburg und davon er selbst) und im j. 1287 starb.

Und zu Basel und zu eben der Zeit, um 1270, lebte auch jener starke Boppe, dessen Berthold und noch der Ackermann aus Böhme gedenkt. dieselben annalen von Colmar, aus denen wir das todesjahr Konrads von Würzburg wissen, berichten an einer der vielen stellen die bei Wurstisen und Böhmer weggelassen sind (die historische gesellschaft zu Basel besitzt durch den fleiß und die güte Pfeiffers ein vollständiges exemplar) zum j. 1270 folgendes. in Basilea fuit quidam Boppo nomine, vir mediocris stature, qui dicebatur x vel xx vel etiam multorum amplius vires hominum habuisse. zum j. 1270: bei Berthold, der doch bereits 1272 gestorben ist, heißt es in formen der vergangenheit habuit und non potuit. hat hier nicht ein versehen des schreibers oder eine absichtliche änderung statt gefunden (vielleicht auch ist der ganze mit qui beginnende satz nur ein glossem desselben), so muß Berthold irren, denn die annalen von Colmar haben in baslerischen dingen volle zuverlässigkeit.

Ist das nun wirklich, wie ich kaum mehr zweifeln möchte, der Dichter Boppe, so würde sich daraus zugleich erklären warum dieser wiederholend und so ausführlich von der leibestärke und ihrer unnütze spricht.

WILH. WACKERNAGEL.